

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 17.

Donnerstag, den 17. Januar.

1833.

### Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche die An- oder Abmeldung der zu Weihnachten vorigen Jahres bei ihnen ein- oder ausgezogenen Miethbewohner, ingleichen die zu demselben Zeitpunkte an- oder abgezogenen Dienstboten bis jetzt unterlassen haben, werden hiermit aufgefordert, solche noch im Laufe der gegenwärtigen Woche resp. bei dem Einwohner- und Gesinde-Bureau der unterzeichneten Behörde schriftlich einzureichen.

Leipzig, am 15. Januar 1833.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.  
Stengel.

### Den Landständen. \*)

Und wieder schwankt die ernste Wage,  
Der alte Kampf belebt sich neu;  
Jetzt kommen erst die rechten Tage,  
Wo Korn sich sondern wird von Spreu,  
Wo man den Falschen von dem Treuen  
Gebührig unterscheiden kann,  
Den unerschrocknen von dem Scheuen,  
Den halben von dem ganzen Mann.

Den wird man für erlaucht erkennen,  
Der von dem Recht erleuchtet ist,  
Den wird man einen Ritter nennen,  
Der nie sein Ritterwort vergißt,  
Den Geistlichen wird man verehren,  
In dem sich regt der freie Geist,  
Der wird als Bürger sich bewähren,  
Der seine Burg zu schirmen weißt.

Jetzt waret, Männer, eure Bürde,  
Steht auf zu männlichem Entscheid!  
Damit ihr nicht dem Land zur Bürde,  
Dem Ausland zum Gelächter seyd.

\*) Diese kräftigen Worte des wackern Umland's rufen wir vor ihrer Abreise den Deputirten zu, welche aus unsern Mauern zum Landtage ziehen.

Es ist so viel schon unterhandelt,  
Es ist gesprochen fort und fort,  
Es ist geschrieben und gesandt —  
So sprecht nun euer letztes Wort!

Und kann es nicht sein Ziel erstreben,  
So tretet in das Volk zurück!  
Daß ihr vom Rechte nichts vergeben,  
Sey euch ein lohnend stolzes Glück!  
Erharret ruhig und bedenket:  
Der Freiheit Morgen steigt herauf.  
Ein Gott ist's, der die Sonne lenket,  
Und unaufhaltsam ist ihr Lauf!

### Zur Geschichte des Mysticismus und Pietismus.

Die sechste Nummer des Landtagblattes enthält gegen die in der Ueberschrift genannten Krankheiten der Zeit, welche unter dem Schutze der Reaction von neuem ihr Haupt zu erheben scheinen, einen heftigen Aufsatz. Wenn wir gleich darin mit dem Verfasser desselben einverstanden sind, daß der Mann, der es redlich meint, rücksichtslos sein Wort darf ertönen lassen, daß er „mit seiner Rede, dem geschwellten Strome vergleichbar, der, alle Dämme durchbrechend, dahinfluthet, und von Scheu ent-

fremdet, selbst um die dauerndsten Felsen braußt, jenen drohenden Hybern kühn entgegentreten muß mit eiserner Kraft und im Gefühle des Menschenberufs.“ Wenn gleich auch wir glauben, daß viel weniger Unheil und Unsinn in der Welt wäre, wenn man sich nicht so oft scheute, das Kind beim rechten Namen zu nennen, so sehen wir doch bei dem gesunden Sinne unserer Zeit die Gefahr nicht in so grellem Lichte, noch weniger aber würden wir für außerordentliche Maaßregeln von Seiten des Staats zur Unterdrückung einer Geistesrichtung stimmen. Denkfreiheit für die ganze Welt ist das Lösungswort eines aufgeklärten Jahrhunderts. Auch das Unkraut hat das Recht, neben dem Weizen emporzuschießen. Nur dann, wenn es zu ungeschlichen Mitteln greift, sich auf Kosten des Weizens zu verbreiten, darf die strafende Hand des Feldbesizers es ausreißen. Doch der Weizen ist schon zu stark geworden, sein Stamm ist zu kräftig und gesund, als daß eine kränkelnde, den Keim des Verderbens in sich selbst tragende Pflanze, ihm gefährlich werden könnte. Diese Ueberzeugung hegen wir wenigstens von der Stadt, in deren Mauern ein regsames und thätiges, auf den Erwerb gerichtetes, Leben alle müßigen Grübeleien ausschließt, und wo aufgeklärte Männer von jeher ihre Stimme für das Licht und gegen die Finsterniß erhoben haben. Daß in der Hauptstadt unseres Landes, namentlich unter einem Minister, welcher sich selbst zu den Grundsätzen der dunklen Secte bekannte, die Sache eine etwas andere Gestalt angenommen habe und vielleicht auch noch jetzt Spuren davon vorhanden sind, glauben wir dem Verfasser, und theilen unsern Lesern zugleich eine erbauliche Geschichte mit, welche derselbe zum Belege seiner Ansichten in dem besprochenen Aufsätze des Landtagblattes niedergelegt hat:

„Ein Bürger zu Dresden, Namens Johann Gottlieb E., besuchte seit längerer Zeit die pietistischen Conventikel eines dortigen Predigers, die dieser damals in seinem Hause hielt, wo sie noch jetzt von ihm gehalten werden. Seit dieser Zeit und in Folge der durch die in jenen Conventikeln gehaltenen Lehrvorträge eingesogenen und aufgefaßten irrigen Begriffe, arbeitete derselbe nicht mehr, las nur in der Bibel, hinderte auch seine Frau am Arbeiten, und wurde in Folge dieser religiösen Schwärmerei erst in das Stadt-Krankenhaus zu Dresden und dann am 11. October 1817

in die Heil- und Verpflegungsanstalt zu Sonnenstein gebracht. In den mit dem damaligen Hausprediger zu Schloß Sonnenstein gehaltenen Unterredungen entwickelte E. sein Glaubensbekenntniß, in Ansehung dessen er sich stets auf die Autorität des erwähnten Predigers bezog, von dem solche Ideen in den religiösen Versammlungen entwickelt worden wären. Seine religiösen Vorstellungen waren vorzüglich auf die übernatürliche Kraft des Glaubens und die Beschaffenheit der Liebe und des genugthuenden Einflusses beider auf die Seligkeit gerichtet. Der wahre Gläubige, meinte er, sey Herr über alle Kräfte und Gesetze der Natur und im Stande, durch des Glaubens Kraft alle Bedürfnisse des Lebens herbeizuschaffen. Er strebte danach, Blut zu sehen, um sich den blutigen Tod Jesu recht lebhaft vorstellen zu können, wodurch, wie er meinte, allein die Liebe zu Jesu erweckt werden könne. Man müsse, war seine Ueberzeugung, Gott sein eigenes Kind geben, wenn es der Geist Gottes verlange, und wie Gott dem Abraham seinen einzigen Sohn, den er ihm opfern wollte, noch lebend zurückgab, so könne der Heiland das getödtete Kind dem Vater lebendig wiedergeben. Gott verlange aber das Kind vom Vater, wenn er ihm nichts durch die Kraft des Glaubens für das Kind zu haben gebe.

So war E. schon durch diese Grundsätze an und für sich und seine daraus hervorgegangene bisherige Handlungsweise für die bürgerliche Gesellschaft verloren. Aber die Folgen seiner Schwärmerei, seines Fanatismus gingen endlich so weit, daß er im Monat April 1820, nachdem er vorher seinem Sohne nichts zu essen gegeben hatte, um zu versuchen, ob Gott durch die Kraft des Glaubens seinem Sohne etwas zu leben geben oder im entgegengesetzten Falle ihm zu erkennen geben werde, daß er seinen Sohn von ihm verlange, sein eigenes Kind — schlachtete.“

### Was haben wir gewonnen?

Wenn man nicht wüßte, wie bald das vergangene Uebel vergessen wird und in den Hintergrund tritt, das gegenwärtige dagegen oft viel zu hoch in Anschlag gebracht und darüber das viele Gute überschen wird, welches die Gegenwart zu gleicher Zeit mit sich führt, so müßte man sich wundern, daß man hier und da die in der Ueberschrift auf-

geworfene Frage mit „nicht“ beantworten hört. Wir glauben sie nicht besser beantworten zu können, als mit den Worten eines Schriftchens, das sich durch eine sehr richtige und umsichtige Auffassung der nächsten Vergangenheit und durch gesunde und durchdachte Ansichten über die gegenwärtigen Verhältnisse vortheilhaft auszeichnet.

Es führt den Titel: „Geschichte der Ursachen und Folgen der neuesten im Königreiche Sachsen stattgefundenen Staatsumwälzung“ und ist im vorigen Jahre in Altenburg gedruckt worden. Ueber die aufgeworfene Frage spricht es sich folgendermaßen aus:

„Schließlich sey es vergönnt, einen prüfenden Blick auf unsere Vergangenheit zu werfen, dieselbe mit der Gegenwart und den begründeten Hoffnungen der Zukunft zu vergleichen und bei dieser Beschäftigung die Frage aufzuwerfen, was wir gewonnen haben?“

Das Resultat dieser Prüfung übersteigt jede Berechnung. Es kann unser alter Zustand mit wenigen Worten bezeichnet werden, als ein in ein System gebrachtes Unwesen, das, obgleich es überall den Forderungen der Vernunft, des Rechts, der Billigkeit, der Klugheit und des Zeitgeistes entgegentrat, dennoch mit consequenter Beharrlichkeit beibehalten und durchgeführt ward! Als ob Sachsen, mitten unter den fortschreitenden Staaten Deutschlands, habe das Beispiel aufstellen wollen, wie ein geordneter Staatshaushalt nicht beschaffen seyn müsse, ward Alles, was den Staat, das öffentliche Leben anging, verheimlicht; da gab es eine geheime Justiz, geheime Finanzen, geheime Gesetze; die Gerechtigkeitspflege stand unter dem Einflusse des Cabinets und der Verwaltung und es gab fast keine Behörde, welche in diesem Gebiete nicht pfuschte, auf welchem sie als Partei und Richter in einer Person auftrat. Von Jahr zu Jahr mehrten sich die Gegenstände, welche dem Wege des ordentlichen Prozesses entzogen und auf die breite Bahn der Billigkeit gewiesen wurden. Die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung waren nicht getrennt, sondern Behörden überwiesen, sondern andere zufällige, nicht in der Natur der Sache liegende Verhältnisse bestimmten deren Ressort, die, je länger an diesem gordischen Knoten geknüpft ward, immer verwickelter wurden. Die Details zu diesem traurigen Bild sind im ersten Theile dieser Schrift enthalten.

Ein solches System konnte seine Wirkung auf die Gesamtmasse des Volks und dessen Charakter nicht verfehlen. Die geistige Selbstständigkeit des Landes war gänzlich erstödtet. Eine verarmte Aristokratie suchte und fand unter dem Einflusse des Nepotismus eine Entschädigung im öffentlichen Dienste; die privilegierte Klasse der Rittergutbesitzer figurirte auf dem Landtage und vertrat daselbst den Bauernstand, welchen sie unterdrückte; die Bürger und Städtebewohner waren der Willkür ihrer Magistrate, welche ebenfalls für sie auf den Landtagen erschienen, mehr oder weniger Preis gegeben, und der Landmann lebte in dem Zustande civilisirter Leibeigenschaft, unter der Last drückender Abgaben und Leistungen an Staat und Gutsherrschaft! —

Wer sollte es glauben! Sachsen, früher ein Rival von Preußen, später, als diese Monarchie durch große, kräftige Regenten mächtig worden war, deren Feind und von gerechtem Hasse gegen den übermächtigen Nachbar entbrannt, dieses Sachsen, dem noch die letzte schmachvolle Theilung, die grausame Gefangenschaft seines alten, ehrwürdigen Königs vor Augen schwebte, war so weit heruntergebracht worden, daß es seine Selbstständigkeit zu hassen anfing und sich „nach den Fleischtöpfen Aegyptens“ sehnte. Diese Stimmung des Volks, welche immer weiter um sich griff, den Nationalgeist tödtete, die Liebe zum Vaterlande auslöschte und die Herzen von der angeerbten, alten Regentenfamilie abwandte, machte das Land geistig zu einer Provinz jenes Reichs. Als daher im September vorigen Jahres ein General den bewaffneten Bürgern mit dem Einrücken preussischer Truppen drohete, antwortete man ihm: „daß dies kein Unglück seyn würde!“ Und in dieser Stimmung des Landes muß der Schlüssel zu den räthselhaften Ereignissen des vorigen Jahres gesucht werden, will man das Benehmen der Regierung in jener Zeit würdigen. Der Abgrund, an dem man stand, lag vor Augen; plötzlich, unvorbereitet war man demselben nahe gerückt worden. Es stand Alles auf dem Spiele!

Diese Folie muß der neuen Verfassung untergelegt werden, will man das edle Kleinod im vollen Glanze schauen. Nach einem dreihundertjährigen Stillestand der zweite wichtige Schritt in

unserer Bildungsgeschichte! Wer kann die Folgen berechnen? Unsere Selbstständigkeit, unsere Existenz ist gerettet! Wir haben ein Vaterland wieder gewonnen, und können mit inniger Liebe an ihm hängen; wir werden fortan nicht fremden Bösen dienen! Das neue Band, das zwischen dem angestammten Regentenhaus und dem Volke geknüpft worden ist, wird immer fester, immer unzertrennlicher werden; wer kann es fortan wagen, diese Verbindung zu lösen? Nein, die Katastrophe von 1815 kann sich nicht wiederholen! —

Und in keine günstigere Zeit konnte unsere Wiedergeburt fallen! Während wir die Achtung Europa's, der verbrüdereten deutschen Stämme gewonnen haben, hat Preußen, durch seine schlaffe Politik, die öffentliche Meinung, das Resultat einer dreißigjährigen Anstrengung, verloren. Immer drohender werden die Gewitterwolken, welche am politischen Horizonte aufziehen, Angst und Schrecken verbreitend; wir können ihnen getrost entgegenschaun; denn wir haben das Unrige gethan! An dem Untergange eines verkümmerten Staates, der sich selbst überlebt hat, nimmt Niemand Antheil; aber die Erhaltung des jungen constitutionellen Staates, welchem wir angehören, wird die gemeinschaftliche Sache aller freien Völker seyn! —

Das sind die Bürgschaften, welche wir durch die neue Verfassung nach außen und nach innen gewonnen haben; das die Hoffnungen, welche Zeit, Mäßigung und Umsicht zur Reife bringen werden; das die Wohlthaten, welche, wenn wir uns dieses freien, öffentlichen Staatslebens durch Ausbildung edler Bürgertugenden, durch wahre Vaterlandsliebe, Gemeinnützigkeit, Ernst und feste Haltung würdig machen, nicht ausbleiben können!

Darum Heil und Segen den erlauchten Fürsten, welchen wir dieses kostbare Geschenk zu verdanken haben. Sie werden in der Geschichte unseres Vaterlandes leben und ihr Andenken von Generation zu Generation fortpflanzen, bis der letzte freie Sachse für die Unabhängigkeit seines Landes stirbt.

Wir aber, die wir die wichtigste Epoche in unserer Geschichte erlebten, wollen mit heiligem Ernste dahin arbeiten, daß die neue Verfassung einen immer höhern Werth, eine immer festere Begründung erhalte; denn das ist nicht nur unsere Aufgabe, und selbst der großen, gemeinschaftlichen Angelegenheit des Vaterlandes, nach allen Kräften, mit aller Hingebung, jeder in seinem Wirkungsb-

kreise, zu widmen; sondern wir haben auch unsere Kinder im Geiste eines freien, öffentlichen, staatsbürgerlichen Lebens zu erziehen, auf daß eine kräftige, gründlich-gebildete, männliche Jugend heranwachse, deren heiligster, unerschütterlich begründeter Entschluß es werde, mit der Verfassung zu stehen und zu fallen! —

Es lebe das wiedergeborene Vaterland!"

### B e m e r k u n g.

In der sehr achtbaren Zeitschrift: „Das Vaterland“ (Nr. 5) ist unter der Rubrik „Gedanken“ der Satz aufgestellt: „Einer Autorität, die man selbst geschaffen hat, gehorcht man nur so lange, als sie uns gehorcht.“ Obwohl wir den kühnen Denker zu kennen glauben, und deshalb weit entfernt sind, ihm bei der Aufstellung dieses Satzes eine bössliche Absicht unterzulegen; so müssen wir doch im Interesse des constitutionellen Princips und in specie unserer Städteordnung gegen die ausgesprochene Behauptung auf das Feierlichste protestiren. Auch wir wählen (eine andere Bedeutung kann der Denker dem Worte „schaffen“ wohl nicht beilegen wollen) unsere städtische Obrigkeit selbst, dennoch wird aber der Denker die Thatsache nicht läugnen wollen, daß wir ihr, und nicht sie uns gehorcht. In der That ist auch der Fall, den der Denker supponirt, durchaus unmöglich, indem er zwei Gehorchende und keinen Befehlenden annimmt. Gehorcht die Autorität, welche wir selbst geschaffen, uns, so sind wir nicht die Gehorchenden, sondern die Befehlenden; gehorchen wir aber der Autorität, so kann sie nicht uns gehorchen.

Doch auch psychologisch, wenn sich sollte der Denker auf dieses vage Feld flüchten wollen, ist sein Gedanke, in Anwendung auf civilisirte Völker, unrichtig. Nur der ganz rohe, an slavischen Gehorsam gewöhnte Mensch wird den Gedanken nicht fassen können, daß er einer selbst geschaffenen Autorität Gehorsam schuldig sey. Er bedarf eines künstlichen Nimbus um das Haupt dessen, dem er gehorchen soll. Der asiatische Despot muß seinen Thron der unsichtbaren Gottheit so nah als möglich rücken, seine Befehle fordern blinden Gehorsam, weil sie eine vernunftgemäße Prüfung nicht vertragen können. Diese Stufe der Cultur haben wir aber, Gott sey Dank! vere-

lassen. Wie sind für constitutionelle Staatsbürger erklärt, und dem Zustande der Unmündigkeit dadurch enthoben worden. Wohl Niemand unter uns wird die Nothwendigkeit einer öffentlichen Autorität in Abrede stellen, wohl jeder derselben gern gehorchen, wenn er die Ueberzeugung hegt, daß sie das Gute will, wenn er Vertrauen zu ihr hegen kann. Zu welcher Autorität können wir aber vernünftigerweise mehr Vertrauen hegen, als zu der, welche wir, eben weil wir nur Gutes von

ihr erwarteten, selbst gewählt haben, oder zu der, welche uns ein blindes Ungefähr oder äußere Gewalt aufgedrungen hat? Der vaterländische Denker würde sich daher wohl richtiger, jedenfalls constitutioneller ausgedrückt haben, wenn er gesagt hätte: Der Autorität gehorcht man am willigsten, welcher man sich aus Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit freiwillig unterworfen, und die man, im Vertrauen auf ihre Tüchtigkeit, selbst gewählt hat.

Redacteur: D. A. Barthaufen.

## B e k a n n t m a c h u n g e n .

Literarische Anzeige. Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Sachsens zu haben:

**Ueber eine Reformation**  
der protestantischen Kirchenverfassung im Königreiche Sachsen.  
Vota der Diöcese Leipzig und amtliches Gutachten  
von D. C. G. L. Großmann,  
Consistorial-Assessor, Superintendent und Professor der Theologie.  
Preis gebunden 12 Gr.

Literarische Anzeige. So eben ist erschienen und in der Expedition des Leipziger Tageblatts broch. für 3 Gr. zu haben:

**Ein Blick auf das Jahr 1832 in Beziehung auf Leipzig.**

Bücher-Verkauf. Pandecten von Otto (3 Thlr.), Rechtsgeschichte von Haubold (12 Gr.), Institutionen von Haubold (1 Thlr.) und Institutionen von Ad. Schilling (1 Thlr. 12 Gr.), stehen zu verkaufen im Preußergäßchen Nr. 25, 2 Treppen hoch.

Verkauf. Rosberg's großes Werk: Systematische Anweisung zum Schönschreiben, 2 Theile in 139 Kupfertafeln, mit 3 Bänden Text, halb Franzband und gut gehalten, ist billig zu verkaufen Johannisgasse Nr. 1280, erste Etage.

Verkauf von Glanzgarn und schottischem Zwirn, desgleichen sind wieder von den so beliebten weißseidenen langen Schnürsenkeln, zu den gewöhnlich billigen Preisen, eine starke Partie fertig geworden bei  
Ch. Adolph Otto, im Thomasthürchen.

Verkauf. Schöne frischgeschlossene Bettfedern zu allen Preisen, so wie auch schöne Daunens und Federbetten, sind billig zu verkaufen auf dem Brühl Nr. 487, eine Treppe hoch vorn heraus, neben dem Karpfen, bei Frau Datemasch.

Verkauf. Zwei Fuder gute böhmische Linzen stehen heute auf dem Markte zum Verkauf. Auch sind dieselben zu billigem Preis in großen und kleinen Quantitäten Petersstraße, im goldnen Arm, zu bekommen.

Verkauf. Ganz rein schmeckender Spiritus, 60 Grad stark, zu billigen Preisen, kann nachgewiesen werden Petersstraße Nr. 68, im Hofe links 3 Treppen hoch.

Verkauf. Von

**Stracchini di Gorgonzola (italienischen Käse)**  
empfang ich eine Zusendung, und verkaufe solchen, sowohl im Ganzen als einzeln, billig.  
A. Ferrari.

Verkauf. Eine Partie gute frische

**S a l z = B u t t e r**  
liegt zu sehr billigem Preise zum Verkauf bei  
C. H. Menck & Comp., Petersstraße Nr. 112.

empfehlte **Feine leichte Maryland=Cigarren, à 100 Stück 12 Gr.,**  
F. W. Schulte, Petersstraße, 3 Rosen.

### See-Gras

von voriger Herbsternthe verlaufen in Ballen von circa 100 Pfund zu billigem Preise  
Friderici & Comp.

### Schwarzgestickte Schleier und Tücher

zu  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{8}$ , in ganz sayonen Mustern, empfing wieder  
Ernst Seiberlich, Petersstraße Nr. 36.

Auszuleihen sind sofort 800 Thlr. Conv.-Geld gegen gehörige hypothekarische Sicherheit,  
am liebsten auf ein Landgrundstück, durch  
Julius Troisch, Brühl Nr. 450, 2 Treppen hoch.

Zu kaufen gesucht wird das Bild von der denkwürdigen Schlacht bei Leipzig, wie der  
Fürst Schwarzenberg den drei verbündeten Monarchen die Siegesnachricht überbringt, mit der  
Unterschrift: Der heilige Augenblick. Wer selbiges besitzt, wird gefälligst ersucht, sich bei J. Köhler  
in Herrn Reimers (sonst Bosen's) Garten zu melden.

Zu kaufen gesucht wird ein noch brauchbarer Destillir-Apparat von circa 20—30 Kannen  
Inhalt. Von wem? erfragt man bei Herrn Voigt, im Keller unter Herrn Holbergs Hause an  
der Petersstraßen-Ecke.

Gesucht werden einige Mädchen, welche entweder in der Perlenstickerei geübt sind, oder diese  
Arbeit zu erlernen wünschen, zur fortwährenden Beschäftigung bei  
Wilhelmine Glas, Johannisvorstadt (Glockenstraße) Nr. 7.

Gewölbe-Gesuch. Für nächste Leipziger Jubilate- und folgende Messen wird in einer  
guten Meßlage ein Gewölbe oder sonst für ein baumwoll. Manufacturwaarengeschäft passendes Local,  
mittler Größe, zum Preis für alle drei Messen von circa 140—160 Thaler, zu miethen gesucht.  
Näheres auf dem Comptoir von Ferdinand Dito.

Zu miethen gesucht wird für nächste Ostern ein Familienlogis von 5 Stuben nebst Zubehör,  
in einer hübschen Lage diesiger Stadt. Man melde sich deshalb alhier in Nr. 141, 3 Treppen hoch.

Zu miethen gesucht wird eine große trockne Niederlage in der Nähe des Marktes. Anzeigen  
unter Z. sind in die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Vermiethung. Am Thomaskirchhofe Nr. 154 ist künftige Ostern ein Logis von 2 Stuben  
mit Zubehör, eine Treppe hoch, zu vermieten. Näheres parterre zu erfragen.

Vermiethung. Der Wachsleinwandstand im Hause Nr. 391 in der Katharinenstraße, welchen  
die Herren Köhler und Comp. viele Jahre inne gehabt, ist zu Ostern 1833 zu vermieten, und  
dasselbst vier Treppen hoch das Nähere zu erfahren.

Vermiethung. Im Halle'schen Pfortchen Nr. 444, 2 Treppen hoch, ist Ostern 1833 ein  
Logis an eine stille Familie zu vermieten, und das Nähere daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Vermiethung. Auf dem Ranstädter Steinwege ist in Nr. 1031 von jetzt an ein Familien-  
logis in der ersten Etage, bestehend aus vier Stuben nebst Zubehör, so wie auch im Quergebäude  
ein mittleres von zwei Stuben, und zwei kleinere, zu vermieten. Näheres beim Besitzer.

Vermiethung. Ein freundliches Familienlogis von 5 Stuben, nebst allem übrigen Zubehör,  
ist von Ostern dieses Jahres, oder auch von jetzt an, zu vermieten, und das Nähere bei der Be-  
sitzerin der Marie, Nr. 607, zu erfragen.

Vermiethung. Ein freundliches Zimmer mit Alkoven ist zu Ostern in der Burgstraße Nr. 93,  
nahe am Thomaskirchhofe, 2 Treppen hoch, an einen Herrn von der Handlung zu vermieten.

Vermiethung. Zu vermieten ist in Stadt Altenburg am Peterssteinwege eine Feuerwerkstatt und freundliches  
Familienlogis, welches zusammen oder theilweise vermietet werden soll, und zu Ostern oder auch sogleich bezogen  
werden kann. Das Nähere bei dem Eigenthümer eine Treppe hoch daselbst.

Vermiethung. In der Grimma'schen Gasse ist zu nächste Ostern ein mittleres Familien-  
logis, erste Etage vorn heraus, bestehend aus 3 Stuben, Kammern, Alkoven, Küche, Vorsaal,  
Boden ic., zu vermieten. Das Nähere im

Local-Comptoir für Leipzig von L. W. Fischer.

Zu vermiethen und sogleich oder zu Ostern zu beziehen sind zwei Familienlogis, jedes von 3 Stuben, nebst Zubehör, eine und zwei Treppen hoch, mit Aussicht auf die Aße. Wo und den Preis? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen ist eine Stube mit oder ohne Meubles, eine Treppe hoch vorn heraus, und ein Boden, der sich sehr gut zu einem Tabakboden eignet, und kann beides sogleich abgelassen werden. Das Nähere im Brühl Nr. 489 parterre.

Zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen ist in der Petersstraße Nr. 79 die erste und zweite Etage. Das Nähere daselbst 3 Treppen hoch zu erfragen.

Zu vermiethen ist ein helles mittleres Familienlogis, künftige Ostern zu beziehen. Das Nähere neuer Kirchhof Nr. 296, 2 Treppen hoch vorn heraus, zu erfragen.

Zu vermiethen ist zu Ostern in meinem Hause, Raundörfchen Nr. 1014, ein kleines Familienlogis, enthaltend Stube, Kammer, Küche und Holzraum. Das Nähere daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

## Im topographischen Cabinet von Antonio Sacchetti

sind die neuen und zugleich letzten Darstellungen  
bis zum 18. Januar aufgestellt, wo das Cabinet dann gänzlich geschlossen wird.

Die Productionszeit ist von Nachmittags 4 bis Abends 9 Uhr. — Der Eintrittspreis ist 8 Gr. Kinder bezahlen die Hälfte. — Auch dient zur Nachricht, daß ein verehrtes Publicum nicht durch trübe Witterung an der Ansicht verliert, weil es stets mit künstlicher Beleuchtung erhalten ist, welche die Gegenstände wie bei dem hellen Sonnenschein zeigt.

 Auch zeige ich hiermit an, daß der Saal geheizt wird.

**Einladung.** Unterzeichnete beehren sich hiermit gehorsamst anzuzeigen, dass heute Abend ein vollstimmiges Harmonie-Concert im Saale zum goldnen Posthorn aufgeführt wird, und bitten das geehrte Publicum um gütigen Besuch.

### Das Musikchor vom goldnen Posthorn.

**Ergebenste Einladung.** Heute, Donnerstag, als den 17. Januar, ladet zum Schlachtfeste, so wie zur Tanzmusik, ganz ergebenst ein. Auch kann ich meine werthesten Gäste mit delicatem Bernesegrüner und Pürschensteiner Ananassbier bestens bedienen.

E. Jänichen, im Kaffeegarten Nr. 857.

**Ergebenste Einladung.** Auf mehreres Verlangen geehrter Gönner habe ich für nächsten Sonntag, den 20. d. M., einen Ball in meinen Sälen arrangirt, wobei ich mit warmen Speisen portionenweise bestens bedienen werde. Vorher wird das Musikchor des 2ten Schützenbataillons die Ehre haben, ein Extra-Concert zu geben. Geehrte Musikfreunde und Tanzlustige erlaube ich mir hierzu ganz ergebenst einzuladen.

E. Reinhardt, in Lütchena.

**Bekanntmachung.** Von heute an wird wieder zu dem bereits früher angezeigten Preise Mittags und Abends warm bei mir gespeist. Um gütigen Besuch bittet

Springer, Petersstraße Nr. 79.

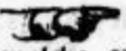
**Bekanntmachung.** Wegen ungünstiger Witterung kann die chinesische Beleuchtung auf dem Leiche des Schimmel'schen Gutes heute, Donnerstag, den 17. Januar, nicht gegeben werden. Das Nähere wird durch dieses Blatt und die Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

**Reisegelegenheit mit zwei Wagen, einem Scheibenwagen und einer Chaise, zu den Resttagen nach Braunschweig.** Zu erfragen Fleischergasse, im goldnen Herz, bei J. E. Gebicke.

**Reisegelegenheit pr. Extrapost nach Hamburg.** Zu erfragen Brühl Nr. 451.

**Verloren.** Am Sonntage wurde auf dem Casinoballe ein ziemlich neuer Klapphut verloren. Wer ihn aus Versehen an sich genommen hat, wird gebeten, ihn Petersstraße Nr. 33, 4 Treppen hoch, abzugeben.

**Verloren.** Am 18. d. M. ist auf dem Balle des Casino eine Schnupstabaßdose mit Perlmuttergemälde verloren worden. Wer dieselbe in die Expedition dieses Blattes zurückbringt, erhält einen Thaler Belohnung.

 Eine dreispännige Wagenwinde, an deren etwas schiefgebogenem Dreher kein Holz ist, welche am 14. d. ein Arbeiter angeblich für den Bauer Bäumlert aus Zuckelhausen, an dessen Wagen ein Rad zerbrochen sey, von mir lieh, ist mir nicht wiedergebracht worden. Mit der Bitte um gefällige Nachricht über etwaige Kenntniß des Inhabers derselben verbinde ich die Warnung vor deren Ankauf.  
Christoph Daniel Fleischer, Nr. 1328.

**Bekanntmachung.** Um allen Irrungen zu entgehen, bitte ich höflichst, auf meinen Vornamen und Wohnung Rücksicht zu nehmen; und das verbreitete Gerücht, daß das Dienstmädchen bei uns an den Blättern danieder liege, widerrufe ich hierdurch zugleich, indem keins derselben in unsern Diensten sich befindet.

Theodor Holz, Tapezierer, Place de Repos, Nr. 981.

**Anmerkung,** dem Verfasser der Annonce im Tageblatte Nr. 12, über Weizeneinfuhr.  
„Sie beschwerten sich über Leute, die doch nur etwas ersparen wollen, wenn sie den Weizen auf ihrem Wagen und nicht auf des Landwirths Wagen in die Stadt einführen; — fragen Sie doch auch, wer die Veranlassung dazu ist?“

Wissen Sie denn nicht, daß der Landwirth von seinen eignen, im Lande erbauten Früchten in der Stadt viel abzugeben hat, und überdieß oft unangenehmem Wortwechsel, in sofern er die städtischen Einrichtungen nicht kennt, ausgefetzt ist? Bei solchen bewandten Umständen blieb der Verkehr zwischen den Stadtbewohnern und dem Landwirth verhältnißmäßig in Leipzig immer sehr klein.

Dieser Verkehr würde sich aber bald im Großen zeigen, wenn Leipzig sich eines geregelten Getreide- und Sämerei-Marktes, wobei einfache und billige Abgaben statt fänden, zu erfreuen hätte.

Dann wird auch die Beschwerde über Schleichhandel und viele fremde Mäkelei wegfallen. Auch wird hoffentlich mehr Vertrauen zwischen dem Landwirth und Städter dabei erwachsen. \*\*\*

### Thorzettel vom 16. Januar.

#### Grimma'sches Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 6 Uhr.  
Auf der Dresdner Diligence, um 5 Uhr früh: Rab. Weil, Bürgermeisters Gartin, v. Dresden, pass. durch.  
Hrn. Hdtl. Conrad u. Bruder, v. Steinschönau, pass. d.  
Die Dresdner reitende Post, um 6 Uhr früh.  
Von früh 6 bis Vormittag 10 Uhr. Vacat.  
Von Vormittag 10 bis Nachmittag 2 Uhr.  
Hrn. Hdtl. Diehner, Weber, Kister, Pladek u. Lump, v. Leopoldsdub. Ehrenberg u. Münchhof, pass. durch.  
Hrn. Stud. Bieritz u. Penitzsch, von hier, v. Dresden u. Dahlen zurück.  
Hrn. Stud. Damm, Keri u. Kade, v. hier, v. Dresden zurück.  
Hr. Kur, v. Dresden, im Arm.  
Hr. Kreeßmar, Hdtl. v. Mägeln, bei Goldhahn.  
Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.  
Auf der Dresdner Eilpost, um 4 Uhr: Hr. Regoc. Kehr-  
bucher, v. Dijon, im Hotel de Pol., Hr. Schneider-  
meister Asch, v. Dresden, bei Schreckenberg, Hr. Kfm.  
Feudart, Hr. Stud. v. Jahn und Hr. Premierlieuten.  
Wolferstorf, von hier.

#### Halle'sches Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 6 Uhr.  
Hr. Legationsrath v. Berke, v. hier, v. Delitzsch zur.  
Hr. Hdtl. commiss. Heber, v. Magdeburg, im P. de Pol.  
Hr. Carmoissa u. Rab. Raback, v. Berlin, unbestimmt.  
Von früh 6 bis Vormittag 10 Uhr. Vacat.  
Von Vormittag 10 bis Nachmittag 2 Uhr.  
Dem. Luchmeyer, v. Halle, unbest.  
Die Köthene-Post, 112 Uhr.  
Hr. Maler Brauer, v. hier, v. Halle zurück.  
Hr. Berw. Reuhof, v. Riesa, bei Reuhof.  
Auf der Berliner Eilpost, um 11 Uhr: Hr. Schausp. Pe-  
tisch, v. Berlin, pass. durch, Hr. Kfm. Böttner, von  
Baireuth, pass. durch, u. Hr. Webermstr. Kloss, von  
Potsdam, unbest.  
Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.  
Hrn. Schausp. Gärtler und Conrabin, nebst Frau, von  
Dessau u. Goldberg, bei v. Alvensleben.

Hr. Günther, v. Lona, in der Gule.  
Hrn. Hdtl. Pöster u. Pech, v. Burgstädt u. Großdorf,  
pass. durch.

#### Ranstädter Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 6 Uhr.  
Hr. Apotheker Kühne, v. Weisenfels, in der Fauce.  
Die Reno'sche fahrende Post, um 17 Uhr.  
Hr. Maj. v. Uckermann, Hr. Baron v. Uckermann und  
Frau. von Uckermann, von Bendeleben, im Hotel de  
Baviere.  
Hr. Graf von Duntzen, nebst Frau Gemahlin, liefländ.  
Gutsbesitzer, v. Rehl, im Hotel de Russie.  
Von früh 6 bis Vormittag 10 Uhr.  
Hr. Reg.-Rath Brügemann u. Hr. Domherr v. Boden-  
hausen, v. Merseburg, unbest. u. im Hotel de Pol.  
Von Vormittag 10 bis Nachmittag 2 Uhr:  
Hr. Gräfin v. Zech, a. Dresden, v. Merseburg, pass. d.  
Hr. Graf v. Zech, v. Merseburg, im Hotel de Bav.  
Hr. Bertuch, v. Weimar, bei Rab. Meyer.  
Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr. Vacat.

#### Peters'sches Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 6 Uhr.  
Hr. Gastwirth Franke, v. Berlin, pass. durch.  
Von früh 6 bis Nachmittag 2 Uhr. Vacat.  
Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.  
Hr. Stierig, Hdtl. v. Düsseldorf, im g. Horn.  
Hr. v. Rodenhausen, v. Köllstreu, in St. Hamburg.  
Hr. Hdtl. Dräfinger, v. Gotha, in St. Frankfurt a. M.  
Hr. Hdtl. Schmidt u. Hr. Wagner, Hdtl. v. Alten-  
burg, in den 3 Rosen.

#### Hospitalthor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 6 Uhr. Vacat.  
Hr. Fabr. Hempel, v. Marktstett, in der dürren Henne.  
Auf der Chemnitzer Eilpost, 16 Uhr: Hr. Stud. Wier-  
mann, v. Chemnitz, in Nr. 314.  
Von früh 6 bis Vormittag 10 Uhr. Vacat.  
Von Vormittag 10 bis Nachmittag 2 Uhr.  
Hr. Ger.-Dir. Pagschke, v. Rochlitz, im Hotel de Russie.  
Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr. Vacat.

Druck und Verlag von verw. D. Fests.